

Eine Runde Golf drehen – mit einem fantastischen Blick auf den Zürichsee

Bei der Platzbesichtigung der ausgebauten Anlage im Golfpark Zürichsee in Nuolen konnten die Besucher erstmals einen Blick auf die neuen Bahnen erhaschen. Da sich die Anlage in einer ehemaligen Kiesgrube befindet, konnte der Architekt die Landschaft beliebig modellieren.

von Patrizia Pfister

Das Warten hat sich gelohnt: Der Golfpark Zürichsee mauserte sich von einer attraktiven 9-Loch-Anlage zu einer anspruchsvollen 18-Loch-Anlage. Die offizielle Eröffnung und das erste Turnier auf der gesamten Anlage finden am kommenden Wochenende statt.

Am Freitag aber waren Nachbarn, Gemeinderäte und Visionäre der ersten Stunde in den Golfpark Zürichsee eingeladen, um sich ein Bild von der neuen Anlage zu machen.

Die Vision ist jetzt Realität

Ueli Widmer, COO der Kibag, begrüßte die zahlreichen Anwesenden und liess die Vergangenheit Revue passieren. «Die Idee, was man aus einer Landschaft gestalten kann» sei in Nuolen Realität geworden. Herausgekommen sei nicht einfach ein Golfplatz, sondern eine Einbettung in die Landschaft. Widmer betonte die grosse und langjährige Arbeit verschiedener Akteure, die hinter dem vollendeten Werk steht.

Seit der Eröffnung der 9-Loch-Anlage 1998 wurde mit der Erweiterung erneut eine riesige Fläche rekultiviert. «Wir haben über viele Jahre geplant, was entstehen soll.» Die Anwesenden



Von 9 auf 18 Loch: Im Golfpark Zürichsee präsentiert sich eine idyllische Golflandschaft.

wurden darauf in vier Gruppen aufgeteilt, um sich die neun neuen Bahnen aus der Nähe anzusehen, mit fachkundigen Erklärungen der Beteiligten.

Kunstrasen und Erdbewegungen

Golfplatz-Architekt Kurt Rossknecht erklärte die Gedanken, die hinter den einzelnen Bahnen stecken und deren Machart genauer. Die Böschungen der Sandbunker beispielsweise sind mit verschiedenen Schichten Kunstrasen aufgebaut und sollten so ohne grossen Pflegeaufwand mindestens zehn Jahre halten.

Die ganze Kiesgrube wurde genau nach Rossknechts Modell aufgeschüttet und aufgebaut. Sein Ziel war es, dass die Golfer jederzeit einen möglichst freien Blick auf den Zürichsee haben. Deshalb ist die Anlage sehr spärlich mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Der Kontrast zwischen dem gepflegten Golfgras und der Blütenwiese, die rundherum noch wachsen soll, ist gross.

«Ein Golfplatz, auf dem so grosse Erdbewegungen stattgefunden haben, ist einmalig», betonte er. Während des Baus sei es eine grosse Herausforderung gewesen, zwischen Humusdepots und



Interessiert: Die Besucher nehmen den Golfplatz ganz genau unter die Lupe. Bilder Patrizia Pfister

anderen Ablagen die Endvision nicht aus den Augen zu verlieren. Rossknecht gab auch Einblick in die Gedanken hinter der leicht gewellten Landschaft: Einerseits ist es so für den Golfer schwieriger, die Distanzen einzuschätzen, andererseits sammelt sich das Regenwasser dadurch an einem Punkt und kann mit Abflüssen weggeleitet werden.

Golfer können kaum noch warten

Der Golfplatz-Architekt erklärte zudem die verschiedenfarbigen Abschlüsse für Anfänger und Fortgeschrittene. Auch das neue Halfway-House macht einen

idyllischen Eindruck und lädt zum Verweilen ein. Nach einer Erfrischung kann sich der Golfer am Teich vorbei in Richtung Nuolen machen. Während des Rundgangs merkte man, dass sich die Natur bereits mit der neuen Anlage angefreundet hat, es zirpte rundum und in den Teichen schwammen die Frösche und Enten.

Manch ein Teilnehmer konnte es kaum erwarten, selber zum Golfschläger zu greifen und die Anlage einzuweihen. Am letzten Freitag jedoch musste man sich im Sonnenschein mit der sensationellen Aussicht begnügen.

«Ein Golfplatz, auf dem so grosse Erdbewegungen stattfinden, ist einmalig.»

Kurt Rossknecht
Golfplatz-Architekt

Christof Wolfisberg überrascht in Jona

«Abschweifer» heisst sein erstes Soloprogramm, mit dem Christof Wolfisberg sein Publikum auf der Kellerbühne Grünfels in Jona überraschte. Es enthielt nicht das, was vom Veranstalter angekündigt war.

von Jean-Claude Stuck

Um es gleich vorwegzunehmen: «Ohne Rolf» wird es auch weiterhin als Duo geben. Alle vier Jahre verordnen sich Christof Wolfisberg und Jonas Anderhub jedoch eine künstlerische Pause, die Wolfisberg nun genutzt hat, um sein erstes Soloprogramm auf die Bühne zu bringen. Ganz ohne Plakate, aber nicht ganz, ohne zu blättern.

Gleich zu Beginn des Abends erklärt der gebürtige Luzerner, dass er die Besucher heute Abend leider enttäuschen müsse, es sei kein Theateranlass, wie ihn viele wohl erwartet hätten, sondern eine Lesung. «Aber da zu einer Lesung kaum ein Besucher kommt, habe ich den Veranstalter gebeten, es nicht so anzukündigen», bedauert Wolfisberg, «damit haben Sie und ich schon etwas gemeinsam, nämlich die Enttäuschung». Er zeichnet ein sehr düsteres Bild des Verlaufs des Lebens, das eigentlich nur eine Ansammlung von Enttäuschungen sei. «Und es gibt heute Abend keine Pause.»

Es folgt eine weit abschweifende Erklärung, wie es zur Entstehung des nun als Manuskript vorliegenden Ro-



Als Solokünstler noch ein Geheimtipp: Christof Wolfisberg ist für einmal ohne seinen Partner von «Ohne Rolf» unterwegs.

Bild Jean-Claude Stuck

mans gekommen ist. Der Künstler setzt sich an den kleinen Tisch auf der Bühne und beginnt mit der Lesung aus seinem noch unveröffentlichten Roman. Was bisher eher als witzige Ankündigung genommen werden konnte, wurde nun bittere Wahrheit: Eine eher langweilige Lesung nahm seinen Lauf. «Wo bin ich denn hier gelandet?», fragt sich der Besucher zweifelnd.

Nicht nur eine Lesung

Da sitzt Wolfisberg auf der Bühne, auf dem Kopf lange Haare, sodass ihn wohl niemand erkennt, und liest und liest. Doch plötzlich nimmt die Geschichte einen seltsamen und unerwarteten Verlauf: Ist das nicht die Beschreibung des heutigen Abends, in die eine der Hauptfiguren des Romans gerät, diese Frau Hoffmann? Die Geschichte ist unvermittelt in die Kellerbühne Jona geraten, alles, was da geschrieben steht, ist gleich zuvor tatsächlich geschehen. Der Roman sagt selbst diejenigen Ereignisse präzise voraus, die gleich geschehen werden. Und er verkündet auch die Gedanken der Besucher, selbst die einzelner Personen aus dem Publikum, die eine spezielle Rolle in der Geschichte eingenommen haben.

Aber nicht nur für das Publikum kommt diese gelungene Zeit-/Roman-Verknüpfung überraschend, sondern auch für den Autor: Er beugt sich letztlich der Mehrheit, die in seinem Roman wegen eines von ihm schadenfreudig herbeigeredeten Harndrangs in ihren Gedanken lautstark eine Pause fordert. Als dann tatsächlich einzelne Personen aufstehen und den Saal verlassen, wird die «Lesung» doch für eine Pause unterbrochen.

Christof Wolfisberg gelingt es wunderbar, in Abschweifern selbstironisch sich selbst zu reflektieren und trotzdem die Geschichte immer wieder auf die Reihe zu kriegen. Und zum Schluss fragt man sich, ob der Höhepunkt des Programmes abgesprochen oder doch eher zufällig war? Ob es wohl so im Manuskript stand?

Ein gelungenes Programm

Da er als Solokünstler noch nicht sehr bekannt ist, war die Vorstellung nicht restlos ausverkauft. Wer es trotzdem wagte, sein Soloprogramm zu besuchen, wurde mit einem sehr unterhaltsamen Abend belohnt. Heute noch ein Geheimtipp, den sich viele bei nächster Gelegenheit wohl nicht mehr entgehen lassen werden.